

LESERFORUM

Träume der Freiheitsliebe

Nutzlose Überwachung, Mirko Dölle
im Editorial der c't 4/15, S. 3

Ihre Freiheitsliebe und Ihr Einsatz für Bürgerrechte in Ehren, aber Sie wiederholen unbekümmert die gedankenlosen Milchmädchenargumente von Träumern. Die führen immer gern ins Feld, die Überwachung hätte ja den 11. September und die französischen Attentate nicht verhindert.

Und man hätte doch schon vor der Tat viel härter gegen bereits bekannte Terroristen vorgehen müssen (Ich möchte mir gar nicht ausmalen, welcher Proteststurm dann losgegangen wäre, weil die „armen Verdächtigen“ doch da noch gar nichts getan haben ...).

Sie blenden auch komplett die Straftaten aus, die durch die von Ihnen so gescholtene Überwachung bereits verhindert wurden, aber leider nie die gleiche Beachtung in der Gutmenschenpresse fanden wie die Pannen.

Ich befürchte (ja, ich „befürchte“, weil ich es auch gern anders hätte), wir haben in einer globalisierten Welt mit komplett veränderten Bedrohungslagen seit dem Ende des kalten Krieges keine andere Wahl mehr, als total zu überwachen, um uns zu schützen. Straftäter verstecken sich mitten unter uns und je mehr kleinkarierte „Privatsphäre“ sie von vermeintlichen Bürgerrechtlern zugebilligt bekommen, um so gefährlicher wird es für uns.

Marcus Döring

Nutzlose Überwachung?

Ist Überwachung nutzlos? Diese riesigen Summen sollen keinem Zweck dienen? Snowden, Binney und andere haben wichtige Hinweise geliefert, und die sind keine Ver-

schwörungstheorie. Die gesammelten Daten (Stichwort Big Data) sind Gold wert, und darauf soll man verzichten? Ob politische Konkurrenz, Cyberkrieg, Wirtschaftsspionage und so weiter – die Beteiligten werden schon Wege finden, die Datensammlungen zum eigenen Vorteil zu nutzen.

Name der Redaktion bekannt

Feuer auf Bestellung

Brandgefahr bei PC-Gehäusen, c't 4/15, S. 30

Ergänzend zu Ihrem Artikel möchte ich beisteuern, dass die geschilderten Probleme nicht auf Gehäuse des genannten Herstellers beschränkt sind, sondern bei beliebigen Gehäusen durch SATA-Docks für Laufwerkschächte zum Nachrüsten auftreten können. Da der Brandgeruch wirklich eindrucksvoll unangenehm ist, fiel hier an einem Rechner das sich entwickelnde Feuer schnell auf, sodass außer an der betroffenen Komponente kein weiterer Schaden entstand.

Sven Dahmen

Nexus 6: kabellos laden/Widgets

Nexus mit Wachstumsschub, c't 4/15, S. 64

Eine Sache bleibt bei Ihrer Rezension zum Nexus 6 unerwähnt: Wegfall des schnurlosen Ladens. Wenn man das einmal gewöhnt ist, möchte man das nicht mehr missen. Insbesondere wenn man auch die Frau zu einem Nexus 4 gebracht hat. 3 Qi-Ladestationen müssten entsorgt werden, wenn man sich jetzt neue Modelle zulegt.

Die brach liegende LED zur Nachrichtenanzeige ist ein mehr als kleiner Kritikpunkt. Und Android 5 ist aus meiner Sicht leider auch kein Vorteil. Die Widgets im Lockscreen fehlen mir zumindest: Paket aus Packstation mit mTAN abholen ging vorher ohne Entsperren des Handys mit einem SMS-Widget auf dem Lockscreen.

Stephan Brunsch

Unser Modell des Nexus 6 lässt sich kabellos via Qi-Station laden. Zwar gibt es bei Android 5 keine echten Widgets mehr auf dem Sperrbildschirm, aber fast jede App kann darauf jetzt Benachrichtigungen anzeigen; auch SMS-Lesen klappt am Sperrbildschirm.

Fachgerecht, nicht erfolgreich

Mach's noch einmal, Acer, Fruchtloser
Reparatur-Marathon, c't 4/15, S. 74

Sie schreiben: „Nimmt ein Hersteller einen Reparaturauftrag an und kassiert den veranschlagten Lohn, darf man als Kunde auch er-

warten, dass die Reparatur erfolgreich ausgeführt wird.“

Die in dem Artikel beschriebenen Vorgänge sind haarsträubend und völlig indiskutabel. Zwar erwarten Kunden regelmäßig, dass die Reparatur erfolgreich durchgeführt wird, aber rechtlich gesehen schuldet der Kundendienst nur das Bemühen, nicht den Erfolg. Das heißt, es kann passieren, dass man einen relativ hohen Betrag bezahlen muss, obwohl der Fehler nicht behoben wurde. Was man allerdings erwarten kann, ist, dass der Reparaturversuch fachgerecht durchgeführt wird.

Rüdiger Woltemate

Hausaufgaben machen

Die Trends 2015, c't 4/15, S. 80

„Die Geräte erkennen, was wir wollen, wir bedienen sie ohne Bedienoberfläche, nur durch unser Verhalten.“ Toll, ich bin begeistert. Im selben Heft steht aber auch: USB 3.0 macht Zicken, weil sich Hersteller nicht an Spezifikationen halten. Thunderbird zeigt E-Mails nicht an, weil eine interne Datei defekt ist, die der Bediener erst durch kryptische Kommandos reparieren muss. Android Studio findet das Java-SDK nicht, weil in der Pfadangabe der abschließende Backslash fehlt. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Liebe Hersteller von Hard- und Software. Macht doch bitte erst mal eure Hausaufgaben, damit wir uns nicht mehr mit so einem Mist herumschlagen müssen. Oder, um es mit den Worten meines ehemaligen Chefs zu sagen: „Die großen Dinge scheitern immer an den kleinen.“

Michael Braun

Cloud-Anbindung

Wenn ich davon ausgehe, dass in einem Unternehmen mehrere hundert Mitarbeiter Zugriff auf Daten und Dienste benötigen, dann muss dieses sehr schnell an das Internet angebunden sein. Eine redundante 100-MBit-Standleitung wäre aus meiner Sicht das Minimum. Im Zeitalter von asynchronem DSL wird das einige Investitionen bedeuten. Es reicht ja nicht mehr, wenn die Daten nur heruntergeladen werden – es muss ja immer auch ein Upload in die Cloud erfolgen; und es nutzt wenig, wenn dieser auf einer 100/10-MBit/s-Leitung stattfindet.

Was geschieht, wenn die Verbindung einmal gestört sein sollte und eventuell nicht einmal die Redundanz etwas nutzt? Aus meiner Sicht gehen diese Themen im allgemeinen Rummel um die Cloud etwas unter.

Günter Krembsler

Sagen Sie uns IHRE MEINUNG!

LESERBRIEFE:

bitte an redaktion@ct.de.

IN DEN SOZIALEN MEDIEN:



Sie finden uns
bei Facebook
und Google+
als [ctmagazin](#).

Die Redaktion behält sich vor,
Zuschriften gekürzt zu veröffentlichen.
Antworten sind kursiv gesetzt.

Anzeige

Selbstfahrend

„Autonom“ ist ein altgriechisches Wort und heißt „nach eigenen Gesetzen“. Nach eigenen Gesetzen fahrende Automobile sind nicht der Traum der Menschheit, sondern der Albtraum. Deshalb werden auch in Zukunft Menschen die Gesetze/Regeln für selbststeuernde Autos festlegen. Jedes Kind braucht seinen Namen. „Autonomes Auto“ ist aber Unfug. Ich nenne meine blonde Tochter ja auch nicht Melanie.

Dr. Johann Peter Franz

Nach Hause telefonieren

Datensparsamkeit leben, c't 4/15, S. 76

Mich nervt immer wieder Software, die „nach Hause telefoniert“, obwohl dies für die offizielle (oder vorgebliche?) Funktionalität gar nicht nötig wäre; gerade im Smartphone-Bereich ist dieses Geschäftsmodell ja verbreitet, etwa bei Taschenlampen-Apps, aber selten offengelegt. Und dann gibt es Software, die mit dem Hersteller kommuniziert, um ihre Lizenzierung zu überwachen, nicht nur bei der Erstinstallation, sondern auch immer wieder im laufenden Betrieb.

Leider wird diese Thematik von vielen, sonst kritisch-wachen Intellektuellen kaum wahrgenommen oder als sie nicht betreffender Technikram abgetan, wie ich im Bekanntenkreis erlebe – ganz zu schweigen von den vielen, denen man solches gar nicht erst vermitteln kann. In diesem Sinn bitte weiter so mit Ihren Beiträgen, vielleicht lässt sich auf Dauer ja doch etwas bewegen!

Heinz Reutersberg

Backup-Strategien für NAS

Rasante Netzplatten, Netzwerkspeicher mit 10-Gigabit-Ethernet, c't 4/15, S. 102

Im Artikel „Rasante Netzplatten“ schreiben Sie: „Wer keine regelmäßigen Backups macht, handelt fahrlässig.“ Das ist auch meine Ansicht. Für mein privates Synology-NAS gibt es die Möglichkeit, Daten automatisch zeitgesteuert auf eine externe Platte sichern zu lassen. Ist das für Unternehmen ausreichend zuverlässig im Gegensatz zu einer Bandsicherung? Bänder sind weniger empfindlich und können leicht extern gelagert werden. Wie würden Sie die Daten eines Firmen-NAS sichern?

Elmar Baumann

Backup-Strategien haben wir zuletzt ausführlich in c't 13/13 beleuchtet (siehe c't-Link). Privat sichere ich auf zwei externe Festplatten, die im Wechsel aufgefrischt werden und dazwischen vom Server getrennt im Schrank liegen. Besser wäre es natürlich, eine der Platten in einem feuerfesten Safe in einem anderen Gebäude zu lagern, doch für privaten Gebrauch genügt mir der Schrank. Für eine Firma ist Replikation auf ein zweites NAS an einem anderen Standort eine zusätzliche Option.

Der Heise Zeitschriften Verlag, in dem die c't erscheint, sichert ebenfalls Disk-to-Disk, wenn auch in einem anderen Maßstab: Die Daten fließen auf ein Festplatten-Array, das in einem räumlich getrennten Backup-Rechenzentrum steht, allerdings noch auf dem Firmengelände. Bestimmte Daten werden für die Langzeitarchivierung zusätzlich auf Bänder gesichert.

(ea@ct.de)

ct Artikel zur Backup-Strategie: ct.de/y27g

Mensch- vs. Maschinen-Anmeldung

Bot-Bremse, Pragmatische Wordpress-Sicherheitstipps, c't 4/15, S. 114

Meiner Beobachtung nach kommen die Massen-Attacken, die das admin-Passwort zu knacken versuchen, praktisch ausschließlich von Servern. Das kann man ausnutzen, um eine Maschinen-Anmeldung von einer Menschen-Anmeldung zu unterscheiden, indem man in der .htaccess-Datei eine Liste der Domänen hinterlegt, von denen aus Menschen sich normalerweise anmelden (siehe Beispiel; die Liste ist je nach Situation zu erweitern). Die Botnetz-Maschinen laufen dann direkt auf Error 403 (forbidden) und stören weder den Serverbetrieb noch das einigermaßen sinnvolle Auswerten des Logs.

```
<Files wp-login.php>
Order deny,allow
deny from all
allow from .t-ipconnect.de
allow from .alicedsl.de
allow from .arcor-ip.net
</Files>
```

Otto Glinzer

Tar kanns doch

Zweite Abwehrlinie, SELinux und AppArmor schützen nach dem Einbruch, c't 4/15, S. 124

Kleine Korrektur bezüglich tar: tar kann in der aktuellen Version 1.28 (meines Wissens auch schon in früheren Versionen) ACLs sichern und wiederherstellen. Davon unabhängig, danke für die informativen Artikel.

Björn Lotz

Eher eine Workstation

Server mit Extras, Mainboard Asrock Rack C226M WS, c't 4/15, S. 59

Das Mainboard ist in der Tat sehr interessant für kleine Server. Dass es flexible Einstellungen im BIOS-Setup zulässt, fand ich nicht so überraschend: Mir scheint es nämlich für Rack-Workstations gedacht zu sein, daher „WS“ in der Typenbezeichnung.

Bei Firmen sind solche Rack-Workstations nicht ungebräuchlich. Man kann damit die tendenziell laute Rechen- und Grafikleistung aus dem Büro in den Rechnerraum verbannen und greift über einen leisen Thin Client darauf zu. Wenn die übertragenen Daten dabei komprimiert werden, kann sogar ohne spürbare

Latenzen mit komplexen 3D-Anwendungen gearbeitet werden. Ein Kunde von mir betrachtet so zum Beispiel mit stereo-optischen Anwendungen größere Moleküle.

Dr. Johann Peter Franz

Feine Unterschiede I

Signalgast, Eine simple Methode zur Kommunikation zwischen C++-Objekten, c't 4/15, S. 176

Die Komplexität beim Hinzufügen von Elementen in std::list ist nicht unbedingt die gleiche wie bei std::vector. Bei std::list ist es immer O(1), bei std::vector ist es „O(1) plus ein Bisschen“, weil manchmal doch realloziert und kopiert werden muss (hängt von der Implementierung ab).

Alexander Reum

Feine Unterschiede II

Trotz ihrer Ähnlichkeiten sollten das Observer-Pattern und das Publish/Subscribe-Pattern nicht gleichgesetzt werden. Ein wichtiger Unterschied besteht darin, dass beim Observer-Pattern Observable und Observer in einer 1:n-Beziehung stehen, Publisher und Subscriber dagegen in einer n:m-Beziehung.

Mir fehlt eine Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenszyklen von Publisher und Subscriber, die bei nur lose gekoppelten Objekten zu erwarten sind. Ein Subscriber müsste sich vor seiner Zerstörung vom Publisher lösen, ein Publisher müsste sich vor seiner Zerstörung von allen Subscribern lösen.

Rolf Wilms

Ergänzungen & Berichtigungen

Zoll statt Millimeter

Auf einen Blick, Flachbild-TV-Trends, c't 4/15, S. 34

Sonys Fernsehermodell X900C mit Android TV ist 0,2 Zoll respektive 5 Millimeter dünn – und nicht 0,2 Millimeter, wie versehentlich geschrieben.

Datengreifer

Windows Storage Spaces im Vergleich zu Hardware-RAID, c't 4/15, S. 134

In der rechten Spalte der Tabelle auf S. 137 geht es nicht um sequenzielle Zugriffe mit 4-KByte-Blöcken, sondern um zufällig verteilte (random) – und die Einheit muss IOPS lauten, nicht GByte/s.

Tippfehler in .htaccess

Bot-Bremse, c't 4/15, S. 114

In dem .htaccess-Sourcecode-Beispiel muss die letzte Zeile nicht </Files>, sondern </Files-Match> lauten. Andernfalls reagiert der Apache mit einem Server-500-Fehler.